

zahlen könne. Die Mutter meinte, die Knaben könnten einstweilen aus der Schule bleiben, bis der Vater wieder etwas verdienen könne. „Nein,“ sagte der Vater, „lieber wollte ich meinen Sonntagsrock verkaufen als das zugeben. Geh zum Lehrer und bitt ihn Geduld zu haben, bis ich wieder gesund werde und wieder arbeiten kann.“

Die Mutter ging hin und bat ihn mit weinenden Augen. Der Lehrer war ein sehr guter, liebevoller Mann. „Gute Mutter,“ sprach er, „weinet nicht! Ich will Eure Kinder unentgeltlich unterrichten. Sie machen mir mehr Freude als Mühe; sie sind eine Zierde meiner Schule. Sie lernen so fleißig, daß sie auch anderen Schulkindern Lust dazu machen. Ich nehme von Euch keine Bezahlung mehr an, ihr müßet aber niemand davon sagen; denn viele Leute, die das Schulgeld gar wohl bezahlen können, würden sonst verlangen, ich soll es ihnen auch erlassen. Grüßt mir Euren Mann; ich wünsche, daß der liebe Gott ihn bald wieder gesund werden lasse.“

Der Vater war über diese gute Nachricht sehr erfreut. Sobald er wieder ausgehen konnte, ging er zum Lehrer, dankte ihm, daß er die Knaben so lange umsonst unterrichtet habe, versicherte ihn aber, künftig das Schulgeld richtig zu erlegen. „Laßt es gut sein,“ sagte der Lehrer; „Ihr seid ein armer Mann und habt Euren Lohn, den Ihr mit saurem Schweiß verdienen müßet selbst höchst notwendig; ich kann das Schulgeld leichter entbehren. Schafft Euch dafür nahrhafte Speisen an, damit Ihr wieder zu Kräften kommet, und Gott sei mit Euch. Es ist übrigens sehr schön, daß Ihr als ein armer Mann so viel auf die Erziehung und den Unterricht Eurer Kinder zu verwenden bereit seid. Denkt an mich, Ihr werdet an Ihnen Freude erleben.“

Der Vater war indessen immer darauf bedacht, dem guten Lehrer, der, ohne dafür bezahlt zu werden, die beiden armen Kinder so treu und eifrig unterrichtete, als die reichsten doch wenigstens irgend ein Geschenk zu machen. „Was sang ich doch an?“ sagte er einmal. „Künftige Woche ist der Geburtstag des Lehrers. Die meisten Eltern schenken ihm da etwas zum Geburtstag, obwohl sie das Schulgeld bezahlen. Wie viel mehr hätte ich Ursache, ihm ein hübsches Geschenk zu machen! Allein mit meiner Holzart läßt sich freilich nicht so viel verdienen als mein dankbares Herz wünschte. Einen treuen, fleißigen Lehrer kann ich nicht genug ehren; seine Treue und sein Fleiß sind mehr wert als Gold.“



## Zweites Kapitel.

### Die Hühne.

Die beiden Knaben wurden außer den Schulstunden fleißig zu allerlei kleinen Geschäften angehalten, die ihren Kräften angemessen waren. Im Frühlinge sammelten sie Weilchen und Schlüsselblumen, grünen Ackerjohanniskraut